

Dr. Forstamt Kaltensbrunn
 schriftlichen Angebots aus den
 16, 40, 71, 82, 94: Forststämme
 1945 I.—VI. Kl. und Nadel-
 1., zusammen 2399 Fm. Ziel
 licher Rabatt. Losweise Auszüge
 geltlich durch das Forstamt und
 gungen und die Anschläge liegen
 reicherung eines Angebots gilt als
 gen. Die Angebote müssen ver-
 der Aufschrift versehen bis zur
26. Februar 1913, vor-
stamt Kaltensbrunn in Gernsbach

... von den Forstwarten Bauer in
 Ottenau, Dientel in Kaltensbrunn

Versteigerung.
 versteigert
7. Februar ds. Js.:
 Kugelhölzstämme von II.—VI. Kl.,
 am genannten Tage **vormittags**
 (Stelle Spielberg), Albtal.
 r Mohr. Ferner
18. Februar ds. Js.:
 Kirsche und tannene Bauhölzer,
 20 Stück IV. Kl. Hopfenstangen,
 ne Scheiter,
 24 Ester forlenes,
 Gartenpfosten.
 teils in der Nähe des Albtals,
tags 9 Uhr beim Rathaus.
 ar 1913.
Bürgermeisteramt.
 Glaser.

is! Eis!
Pfd.-Stangen
 renzlos)
on Eiskellern
Apr. 1913 billigt
und Kristalleis-Fabrik
7, Pforzheim.
 e Eisfabrik Pforzheim's.

chulbücher
eeh'sche Buchhandlg.

Kavalier
 1913 ab 1
 1913 ab 1

Rundschau.

London, 10. Febr. (Unterhaus.) Der Nationalist Middlemore richtete an den ersten Lord der Admiraltät, Churchill, die Anfrage, wie stark nach dem gegenwärtigen Bauplan der vollständige Besatz der deutschen Flotte an Dreadnoughts im April 1916 sein werde und eine wie große Anzahl britischer Schiffe erforderlich sein werde, um den Ueberlegenheits-Standard Englands, der am 18. März 1912 festgelegt worden sei, aufrecht zu erhalten. Churchill erwiderte, daß die Zahl der deutschen Dreadnoughts einschließlich der Schlachtkreuzer zu der genannten Zeit auf 26 berechnet werde. Die gesamte britische Flotte werde dann einschließlich der Schiffe „New Zealand“, „Australia“ und der beiden „Lord Nelson“, aber ausschließlich der von den malayischen Staaten und der von Canada in Aussicht genommenen, 43 Dreadnoughts besitzen. So werde der Ueberlegenheits-Standard gewahrt sein, wenn die im Parlament im vorigen Jahre angekündigten Baupläne durchgeführt sein werden.

London, 10. Febr. Die Regierung hat dem Unterhause eine Bill zur Regelung der Luftschiffahrt eingebracht. Diese Bill ermächtigt die Behörden, im Interesse der Sicherheit oder der Verteidigung des Landes das Fahren von Luftschiffen über bestimmte Bezirke zu verbieten und auch die Zonen vorzuschreiben, in denen Luftschiffe, die aus dem Auslande kommen, landen müssen. Wenn ein Luftschiff über verbotene Gegenden fliegt oder zu fliegen versucht oder den Landungsvorschriften nicht nachkommt, so soll ein Warnungssignal gegeben werden. Wird dieses Signal nicht beachtet, so soll es gestraft sein, auf das Luftschiff zu feuern oder andere Mittel anzuwenden, die die Beachtung der gesetzlichen Bestimmungen sicher stellen.

Wieder wird ein neuer Streich der englischen Stimmrechtsweiber gemeldet. Sie haben die Telegraphenleitung zwischen Glasgow und London durchgeschnitten und auch die unterirdische Leitung zerstört. Ferner haben in mehreren großen Klubbhäusern Londons und im Palaste des Prinzen Christian zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg in Ball Mall die rabiaten Weiber Fensterscheiben zerschmettert.

Paris, 11. Febr. Aus Brieu wird gemeldet, daß es der Polizei gelungen sei, eine sechsöpfige Verbrecherbande, die nur aus Deutschen bestehe, zu verhaften. Die Bande hat in der letzten Zeit in Brieu und Umgegend zahlreiche Einbruchdiebstähle ausgeführt.

Karlsruhe, 9. Febr. Der zweite Haupttreffer der Stuttgarter Museumslotterie mit 15 000 Mk. kam in eine hiesige Kollette und fiel einer sehr bedürftigen Familie zu. Der Gewinn wurde sofort ausbezahlt, zur großen Freude der Glücklichen.

Nürnberg, 9. Febr. In der abgelaufenen Woche hatten wir hier nicht weniger denn drei Liebesdramen und außerdem mehrere Selbstmorde zu verzeichnen. Eine erschreckliche Häufung! Als Opfer allein der Liebesdramen sind vier junge Menschen ins Schattenreich gegangen und zwei liegen verletzt im Krankenhaus. Wie die Motive bei diesen drei Liebesdramen keine verwinkelten seelischen Konflikte waren, die eine andere als gewaltsame Lösung ausgeschlossen hätten, so führten auch meist nichtige Ursachen zu den Selbstmorden. Was soll man z. B. sagen, wenn ein junger Bursche den Tod sucht, weil ihm seine Mutter kein Geld zum Automobilfahren gegeben hat? Und was ist es, wenn sich ein Metzgermeister den Hals abschneidet, weil seine Frau vor einer schweren Entbindung steht?

Württemberg.

Stuttgart, 12. Febr. Für die von der hiesigen Stadtverwaltung ausgeschriebene Stelle eines Berufsvermündeten haben sich nicht weniger als 67 Bewerber, die zumeist dem mittleren Justiz- und Verwaltungsdienst angehören, gemeldet.

Stuttgart, 10. Febr. (Vom R. Hoftheater.) Eine hervorragende Tat hat das R. Hoftheater mit der gestern in völlig neuer Ausstattung heraus-

gebrachten Aufführung der großen romantischen Feenoper „Oberon“ vollbracht. Ein vollbesetztes Haus freute sich am gestrigen Sonntag des Genusses der herrlichen Musik Karl Maria v. Weber's. Die Oper wurde nach Wielands Dichtung in der Wiesbadener Bearbeitung von Hälken, Schlar und Lauff gegeben. Die ungemein prunkvolle Ausstattung an Dekorationen und Kostümen zeigte in einer Reihe wundervoller Bilder die volle Leistungsfähigkeit unserer Hofoper, besonders auch in technischer Beziehung, unter Hofkapellmeisters bewährter Isonischer Leitung. Was hier an prächtigen Leistungen auf dem Gebiet des Gesangs, des Schauspiels, des Orchesters, des Chors und des Ballets geboten wurde, ist der höchsten Anerkennung wert. Die Aufführung, die unter Hofkapellmeister Bands feinsinniger musikalischer Leitung vor sich ging, war vortrefflich. Frau Palm-Cordes als Rezia, Karl Erb als Hilon und Georg Meader als Oberon gaben die Hauptrollen ganz ausgezeichnet wieder. Die Weber'sche Oper wird bei dieser glänzenden Neuinszenierung und Neueinstudierung wohl für lange Zeit den Spielplan des Hoftheaters beherrschen und sicher stets eine gleich begeisterte Aufnahme finden, wie dies gestern der Fall war.

Stuttgart, 11. Febr. Die in Wien erscheinende periodische Zeitschrift „Wiener Karikaturen“ ist auf die Dauer von 2 Jahren verboten worden. Die Druckerschaft darf demgemäß nach einer Bekanntmachung der Verlehrsabteilung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten während dieser Zeit von den Postanstalten weder vertrieben noch bei der Einlieferung oder dem Eingang unter Band usw. weiterbefördert oder bestellt werden.

Oberndorf, 12. Febr. Zur Besichtigung der Waffenfabrik Mauser weilt hier eine schwedische Studienkommission von höheren Offizieren, die sich von hier nach Kottweil zum Besuch der Pulverfabrik begeben wird.

Künzelsau, 12. Febr. Die Stelle des Vorkands des hiesigen Lehrerseminars wurde dem Stadtpfarrer und Bezirkschulinspektor Schott in Böblingen unter Verleihung des Titels eines Rektors übertragen.

Balingen, 12. Febr. In Engklatz brach in der Schuhfabrik Herzog u. Co. während der Mittagspause Feuer aus, dem das ganze Fabrik-anwesen zum Opfer fiel. 25 Arbeiter sind brotlos. Der Schaden ist bedeutend, aber durch Versicherung gedeckt.

Gerlingen, 12. Febr. Die hiesigen bürgerlichen Kollegien haben dem Vertragsentwurf mit den Stuttgarter Straßenbahnen wegen des Baus einer Straßenbahnlinie nach Gerlingen und Weilmündorf zugestimmt. Von Gerlingen werden 57 000 Mark, von Weilmündorf 44 000 Mk. gefordert.

Maulbronn, 10. Febr. Am Samstag veranstaltete der hiesige Gewerbeverein im Gasthof zur Post einen Lichtbildervortrag von Dr. Dr. Marquard aus Stuttgart über „Bilder aus der Industrie Württembergs“. Er führte der Versammlung in etwa 90 Bildern hervorragende Männer Schwabens, welche sich um das württ. Gewerbe besonders verdient gemacht haben, und deren Intelligenz und Tatkraft es gelungen ist, sich vom kleinen Gewerbetreibenden an zum wohlbekannten Großindustriellen aufzuschwingen, vor Augen. So wurden z. B. neben Herzog Friedrich I., dem Begründer der württ. Hüttenwerke Wasseralfingen usw. und König Wilhelm I., der die Eisenbahn in Württemberg eingeführt hat, bekannte Eisener im Maschinenbau, der Feinmechanik, der Uhrenindustrie, der Musikinstrumentenfabrikation, der Flugtechnik etc., Begründer der Textilindustrie, der Metallwaren- und Bijouterie-Branche, der Holz- und Steinindustrie und vielen anderen, sowie deren Erzeugnisse im Bild vorgeführt. Männer wie Ingenieur Kessler, Daimler, Ruhn, Mauser, Jungbans, Jepselin, Bengler, Vater Werner, Deffner, Höhr, Schiedmaier u. a. Der Vorstand Dr. Hauptlehrer Schweizer dankte Dr. Marquard für den interessanten Vortrag und betonte, daß jeder Schwabe stolz darauf sein könne, was die württ. Industrie leistet, deren Erzeugnisse in aller Welt Absatz und Verwendung finden und welche der

Beweis für die Tatkraft, Geschicklichkeit und das freie künstlerische Empfinden des Schwabenvolkes sind.

Friedrichshafen, 10. Febr. Für eine schöne Doppeltrappe an dem vom Spital zum Haupthafen führenden Teil der Uferstraße hat ein Mitglied der bürgerlichen Kollegien den Betrag von 1000 Mark gestiftet. Die Arbeiten am letzten Teil der Uferstraße schreiten rasch voran, so daß die Gesamtstrecke bis 1. Juli beendet sein dürfte.

Welzheim, 12. Febr. Am letzten Freitag ging der Bauer K. von P. zu einer Holzverkäufung nach Welzheim. Unterwegs kam er, wie die „Gmünder Zeitg.“ berichtet, mit einem andern Bauern ins Schweinehandeln und bot sein Schwein feil, den Kilometer zu 700 M. Kurz besonnen schlug sein Reisegefährte ein. Der Erlös betrug 1 M. 50 S. Für den Spott braucht natürlich der Verkäufer nicht zu sorgen.

(Landesproduktbörse Stuttgart). Bericht vom 10. Febr. Bei schleppendem Geschäftsgang verkehrte in abgelaufener Woche der Getreidemarkt wiederum in lustloser Haltung und konnten nicht einmal die Kriegereignisse auf dem Balkan irgend welchen Einfluß ausüben. Nordamerika und Argentinien sind mit ihren Forderungen fast ganz unverändert und nur Rußland war etwas nachgiebiger, dagegen bleibt inländische Ware stark offeriert und findet nur zu etwas nachgebenden Preisen Aufnahme. — Weizenpreise per 100 Kilogr. inkl. Sad Wehl Nr. 0: 34.50 M bis 35.— M, Nr. 1: 33.50 M bis 34.— M, Nr. 2: 32.50 M bis 33.— M, Nr. 3: 30.50 M bis 31.— M, Nr. 4: 27.50 M bis 28.— M, Riele 9.50 M bis 10.— M (ohne Sad netto Kaffe.)

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 13. Febr. Die Handwerkskammer Neutlingen macht im Inseratenteil unserer heutigen Nummer auf die Veranstaltung von Gesellenprüfungen in den Monaten März und April ds. Js. aufmerksam. Wir selbst möchten nicht verfehlen, ganz besonders auf dieselben hinzuweisen, umso mehr als die Ersetzung der Gesellenprüfung von nun ab die hauptsächlichliche Voraussetzung zur Zulassung zu den Meisterprüfungen bildet.

Wildbad. Aus der Sitzung der Gemeindefollegien am 7. Februar 1913. Es wird beschlossen, das Geburtsfest Seiner Majestät des Königs auch heuer in herkömmlicher Weise zu begehen und den erforderlichen Aufwand aus der Stadtkasse zu bewilligen. — Der Antrag des Stadtvorstands, im Stadtwald Reistern im Laufe der nächsten Jahre bei günstigen Verkaufsverhältnissen einen außerordentlichen Holztrieb von 10 000 Fm. Forstholz vorzunehmen, wird von den Gemeindefollegien heute weiter beraten. Es wird beschlossen, 1) die Vornahme des außerordentlichen Holztriebs von 10 000 Fm. Forstholz im Stadtwald Reistern mittelst Durchtriebs zu genehmigen und denselben bei günstigen Verkaufsverhältnissen im Laufe der nächsten 10 Jahre auszuführen. 2) Die Erlöse aus dem außerordentlichen Holztrieb nicht für Zwecke der laufenden Verwaltung zu verwenden, sondern dieselben zu einem Waldreserfonds verzinslich anzulegen mit der Bestimmung: a) daß, falls das jährliche Ruhungsquantum durch den Vortrieb im Laufe der gegenwärtigen oder künftiger Ruhungsperioden kleiner werden sollte, aus dem Waldreserfonds jeweils ein Ausgleich mit Geld erfolgen soll und b) daß das Zinsenerträgnis des Reserfonds zu Waldwegbauten dazu dienen soll, das Zinsenerträgnis der Stadtwaldungen künftig in gleicher Höhe zu halten, so daß daselbe alljährlich — unabhängig von Schwankungen in den Holzpreisen und im Ruhungsquantum — mit gleichem Betrage in den städtischen Etat eingestellt werden kann. 3) Die Genehmigung der Kgl. Adiperschaftsforstdirektion und des Kgl. Oberamts zu diesem Beschlusse einzuholen. 4) Von dem Angebot der Firmen Krauth u. Cie. und Rehsuch u. Cie. für die anfallenden Hölzer zunächst keinen Gebrauch zu machen.

Calw, 12. Febr. Eine Probefahrt veranstaltete gestern nachmittag das Bezirkskommando mit zehn Wagen. Sie ging über Oberreidensbach—Jainen—Bad Liebenzell—Calw. Die Beispannung war von hiesigen Fahwekssthem gesteuert worden.

Nagold, 8. Febr. Gegenwärtig ist die Zeit der Holzverkäufe. Die Preise sind sehr hoch,



werden aber wohl den Höchststand erreicht haben. Es ist nur zu wünschen, daß der Frieden erhalten bleibt und daß die Differenzen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern auf friedliche Weise behoben werden, damit keine Geschäftsstockung eintritt und das teuer gekaufte Holz preiswerten Absatz findet. Streik und Aussperrungen würden der deutschen Industrie unübersehbare Wunden schlagen und wären für Arbeitgeber und Arbeitnehmer gleich verderblich.

Hirsau, 11. Febr. Wegen der künftigen Gestaltung der zum Umbau bestimmten Nagoldbrücke in Hirsau haben auf Einladung der R. Ministerialabteilung für Straßen- und Wasserbau zwischen einer Sachverständigenkommission des Württemb. Landesauschusses für Natur- und Heimatschutz, des R. Landeskonservatoriums und Vertretern der R. Ministerialabteilung, sowie der Gemeinde an Ort und Stelle Besprechungen stattgefunden. Nach eingehender Erörterung der verschiedenen in Betracht kommenden Möglichkeiten einigte man sich auf den Vorschlag einer Lösung, die geeignet sein dürfte, die unabwiesbaren Forderungen des Verkehrs und der Sicherheit mit den Rücksichten auf tunlichste Erhaltung der überlieferten Schönheiten der Brücke sowie ihrer allbekanntesten Zubehörenden zu vereinigen.

Pforzheim, 13. Febr. Seit 11. ds. Mts. vermißt man hier den ledigen Goldarbeiter Theodor Nickel, geboren in Birkenfeld. Er hat dunkle Haare und trägt einen dunklen Anzug.

Zum Bildschmuck im neuen Gesangbuch. Auf vielfach an sie gebrachte Wünsche hin hat sich die Oberkirchenbehörde entschlossen, bei der kleinen Ausgabe des neuen Gesangbuchs den Versuch zu machen, durch eine künstlerische Beigabe (die nicht Bestandteil des Gesangbuchs selbst ist) den heutigen auf diesem Gebiet Rechnung zu tragen. Eine Beschränkung der Buchbindereien, denen die Rohexemplare geliefert werden, statt des dargebotenen Blattes auch andere beim Einbinden der Gesangbücher zu verwenden, oder Gesangbücher ohne Totalbild zu binden (wie vielfach die bisherigen Taschenausgaben), ist damit nicht gegeben und auch fernerhin nicht beabsichtigt. Das Konsistorium wird, wie hinsichtlich des Einbands, so auch hinsichtlich der Bildbeigabe bei den besser ausgestatteten, insbesondere den zu Geschenken bestimmten Exemplaren des Gesangbuchs der Privatindustrie freie Betätigung lassen. Um dies zum Ausdruck zu bringen, werden künftig den Buchbindereien auf Wunsch auch Rohexemplare mit einfach verziertem Titel ohne das vom Verlagskontor hergestellte Titelbild geliefert.

Zur Aufhebung der Flößerei auf der Nagold — (auf der Enz ist die Flößerei zunächst nur ab Rotenbach aufgehoben) — bringt das „Calw. Tagbl.“ folgende Betrachtung: „Das Alte stirzt, es ändert sich die Zeit...“ Vorbei ist die Flößerei auf der Nagold! Eine Jahrhundert alte Einrichtung, ein billiges und vollständiges Verkehrsmittel hat sein Ende gefunden. Mit dem 1. Februar ist die Flößerei auf der Nagold einschließlich des Zinsbaches aufgehoben. Schon seit vielen Jahren bereitete sich das Ende der Flößerei vor. Die

Wasserwerksbesitzer erhoben immer lauter und energischer die Forderung, der Flößerei müsse ein Ende gemacht werden, um den mannigfachen Schädigungen der Werke vorzubeugen. Es darf zugegeben werden, daß die Fabriken viele Störungen durch die Flößerei zu leiden hatten, namentlich wenn der Wasserstand der Nagold ohnehin nieder war und das Floß noch die vorhandene Wassermenge mitnahm. Die Regierung ging mit dem Gedanken an die vollständige Aufhebung der Flößerei nur langsam vor, hatte sie doch auch auf den Berufsstand der handwerksmäßigen Flößer und auf die Verhältnisse des Holzhandels Rücksicht zu nehmen. Nachdem nun aber überall bessere Waldwege geschaffen und die Abfuhr des Holzes auf die Eisenbahn leichter möglich war, nachdem auch die Flößerei von selbst in ihrer Bedeutung zurückgegangen und die alten Flößer ausgestorben waren, konnte die Regierung dem Verlangen der Handwerkskammern nicht mehr entgegenreten, und so wurde die Aufhebung der Flößerei für das Jahr 1915 in Aussicht genommen. Die Verhältnisse in der Flößerei wurden immer ungünstiger und das Flößen hörte somit von selbst auf. Deshalb wurde schon in diesem Jahr der Flößerei ihr schon lange vorgesehener Ende amtlich geschaffen, und die Langholzflößerei auf der Nagold gehört nun der Vergangenheit an. Wenn auch die Flößerei den Bedürfnissen der Wasserwerke mit Recht hat weichen müssen, so wird man aber doch die Poesie des Flößers ungern vermissen. Die Flößerei ist ein Stück der Schwarzwälder Erwerbsquellen gewesen, sie übte einst großen Einfluß auf Sitten und Gebräuche und gehörte zu den am gernsten gesehene Erscheinungen auf dem Fluß. Welche Freude bereitete das Floß der Jugend! Wie tummelten sich die Knaben auf den langen Stören und den Bretterhäufen! Wie schön war die lustige Fahrt auf dem Floß und wie behende sprangen die Knaben an geeigneten Stellen auf das Floß hinauf und wieder herunter, ja ein kaltes Bad wurde nicht gescheut, sondern gab Anlaß zu ausgelassenster Freude. Am schönsten war die Fahrt durch das Floßloch, wenn das Wasser über das Holz ging und alle auf dem Floß befindlichen Personen durchweichte. Je schlimmer, desto besser! Aber nicht bloß die Jungen freuten sich über dem Floß, auch die Alten hatten an ihm Wohlgefallen, und besonders an den kräftigen Gestalten der Flößer! „Jockele, sperr!“ erscholl's oft aus vielen Rehlen, und wieder andere riefen: „s geht Alaboga!“ Jedermann, und wenn er's noch so eilig hatte, sah wenigstens eine zeitlang dem Floß zu und war begierig, wie daß Floß den Weg durch das Floßloch finde und an den Biegungen der Nagold glücklich vorbeikomme. Und wenn auch täglich mehrere Flöße die Nagold herabkamen, immer sah man dasselbe Interesse und dasselbe Schauspiel. Die Zahl der Flöße nahm immer mehr ab, in früheren Jahren waren es oft 100 Flöße und noch mehr, die jährlich die Nagold herabkamen, später nur noch 10—20, und im letzten Jahr kam kein einziger Floß mehr auf die Bildfläche. So ist nun auch diese Floßpoesie, dieses neckisch freundliche

Verhältnis von Flößern und Zuschauern, dieses belebende Flußverkehrsmittel und dieses interessante Schauspiel verschwunden und dem Fortschritt des modernen Verkehrs und der Ausdehnung der Industrie zum Opfer gefallen. Nimmer hört man den Ruf: „Jockele, sperr!“ Aber bleiben wird das Bild: „Er kann essen wie ein Flößer.“

Calw, 12. Febr. Dem heute stattgefundenen Vieh- und Schweinemarkt waren zugeführt: Pferde 11 St., Rindvieh 449 St., 306 Milchschweine, Preis 40—65 Mk. pro Paar, 128 Käufer, 70—120 Mk. pro Paar; Handel etwas schleppend. Verkauf wurden: Farren 1 St. (426 Mk.), Ochsen und Stiere 4 St. (694—1238 Mk. pro Paar), Kühe 42 St. (342—608 Mk. pro St.), Kalbela und Jungvieh 88 St. (230—476 Mk. pro St.), Kälber 8 St. (76—112 Mk. pro St.). Handel flau, zu viel Zufuhr.

Darmisches.

Bei einer höflichen Veranstaltung in München trat ein Amerikaner zum einfachen schwarzen Frack einen so prunkvollen Halsorden mit Brillanten, wie ihn in gleichem Glanze keiner der anwesenden höchsten Würdenträger aufzuweisen hatte. Ein Mitglied der königlichen Familie ließ sich den Fremdling vorstellen und fragte auch nach dem schönen Kreuz; er kenne eigentlich alle europäischen Orden, aber dieser sei ihm neu. „Oh!“ meinte geschmeichelt der Yankee, „gefällt der Orden Ew. Königlichen Hoheit? Dann bin ich doppelt stolz darauf; er ist nämlich eine kleine Erfindung von mir selbst!“

Ein Brief an den lieben Gott. Wie aus Libau mitgeteilt wird, ist im dortigen Postamt ein Brief angekommen, der eine wirklich nicht alltägliche Adresse trägt. Das Schreiben ist, wie sich aus dem Poststempel ergibt, zu Alexandrowskoje im Gouvernement Kowno aufgegeben worden, und es trägt die folgende Adresse in deutscher Sprache: „An meinen lieben Gott im Himmel.“ Die russische Post in Kowno wußte nicht, was sie mit dem Brief anfangen sollte. Weil aber die Adresse in deutscher Sprache gehalten war, schickte man das Schreiben kurzerhand nach Deutschland. Es kam in Ulft an und wurde dort sofort sachgemäß behandelt. Zunächst wurde der Brief mit einem Strapporto von 20 J belegt, weil er unfrankiert war. Sodann bemerkte die deutsche Verwaltung auf dem Kuvert in französischer Sprache: „Zurücksenden, Gott der Adressat befindet sich im Himmel, mit dem Deutschland nicht in Verbindung steht.“ So wanderte der Brief wieder an die russische Grenze zurück. Das dortige Postamt war indessen dem schwierigen Problem nicht gewachsen, und es begnügte sich damit, den Brief an den „Lieben Gott“ zur Abwechslung nach Libau zu senden, wo er jetzt seiner weiteren Schicksale harret. Wie es scheint, dürfte der Brief noch eine abwechslungsreiche Rundreise durch alle Postanstalten Rußlands zu machen haben, ehe auch die Russen zu der Erkenntnis kommen, daß Gott — im Himmel wohnt.

Ein deutsches Mädchen.

Roman von Karl Meisner.

84

(Nachdruck verboten.)

„Mein Gott, dieser Saffron!“

„Ja, ich erlaube auch, als ich diesen Menschen sah. Die Versicherung, daß man mit Ihnen etwas Böses vorhabe, wurde mir dadurch zur unumstößlichen Gewißheit. Aber was tun? Es blieb mir nichts anderes übrig, als gegen diese verschlagenen Personen ebenfalls mit List vorzugehen. Deshalb fuhr ich Sie vor das Geschäft von Walter und Sie waren — gerettet.“

„Gerettet? Aus welcher Gefahr, Mylord?“

„Aus der Gefahr, von dem Weibe nach Indien verkauft zu werden, wohin gewissenlose Kapitäne und deren Gelferhelfer Mädchen und Frauen gewaltsam verschleppen, um sie dort einem schmachvollen Leben zu überliefern.“

Martha starrte entsetzt den Sprecher an. Ein eisiger Schauer durchrieselte sie, als sie die Gefahr bedachte, in welcher sie unwissend geschwebt.

„Die verbrecherische Frau, Moogh heißt sie, wie ich später in Erfahrung brachte, fuhr ich nach dem verrufensten Stadtteil von London. Dort setzte ich sie zur nächstlichen Stunde auf die Straße mit der Bedeutung, daß sie keine vierundzwanzig Stunden mehr lebe, wenn sie es wagen sollte, noch einmal ihre verbrecherische Hand nach Ihnen auszustrecken. Das

war das einzige Mittel, dieses Weib von Ihnen fernzuhalten. Heute dieses Schicksals kann man nur so bezwingen, da sie viel zu klug sind, sich eines Verbrechens direkt überführen zu lassen. Öffentlich durfte ich auch nicht gegen dieses Weib vorgehen, da dann bei der Gerichtsverhandlung ich als Zeuge hätte auftreten müssen, und dadurch wären die Beziehungen zu Ihnen auch öffentlich zur Sprache gekommen. Und davor wollte ich Sie unter allen Umständen bewahren. Um Ihnen nun mehr persönliche Sicherheit bieten zu können, mußte Walter mit Hilfe seiner Schwester Sie veranlassen, hier dieses Landhaus zu beziehen. Ich nahm, als Ihr getreuer Wächter, das Nachbarhaus zur Wohnung, da ich nur berechtigt war, wenn ich in Ihrer Nähe weilte und mich von Ihrem Wohlbefinden selbst überzeugen konnte.“

Auf diese Weise und nur aus diesen Gründen entstand — Henry Brilon. Martha, glauben Sie es nun, daß nur meine Liebe zu Ihnen mich zu dieser Täuschung veranlaßte? Ich wollte die Klust überbrücken, die nun einmal zwischen Ihnen und einem Lord lag — ich wollte um meiner selbst willen geliebt sein, nicht vielleicht aus Dankbarkeit, die Sie dem Lord sollen zu müssen meinen. Sie sollten den Lord William kurze erst in seiner wahren Gestalt kennen lernen, wenn Henry Brilon im Begriff stand, Ihnen vor Gottes Altar die Hand zum Bunde für dieses Leben zu reichen.“

Martha weinte still vor sich hin.

„Der Lord ist aber doch verlobt,“ flüsterte sie mit einem heulen Blick auf den Geliebten.

„Mabel Gudin hat er nie geliebt — auch sie hat nur kluge Berechnung walten lassen, ihr Herz hatte nicht gesprochen. Jetzt, da ich wirklich arm bin, war sie froh, mich los zu sein, zumal ich offen erklärte, daß ich das Bild längst einer andern im Herzen trage.“

„O, Henry, mein Henry,“ schluchzte Martha, die ihre Fassung und erzwungene Zurückhaltung völlig verloren hatte.

„Martha, verzeihen Sie mir nun?“

Da legte ihm das geliebte Mädchen beide Hände auf die Schultern und sah ihm, unter Tränen lächelnd, in die Augen.

„Martha, Lord kurze ist arm, wirklich arm, aber Henry Brilon ist reich genug, um seiner heißgeliebten Gattin ein sorgenfreies, wenn auch bescheidenes Leben bieten zu können. Martha, liebe Martha, wollen Sie mich als Ihren treuen Beschützer jetzt annehmen, solange, bis einst der Tod uns räumlich scheidet?“

„Mylord, Sie sind ein Ehemann,“ tönte da die volle, tiefe Stimme des alten Mittenweigs, der aus dem Nebenzimmer herastrat.

Martha, die ihn ganz vergessen hatte, stieß einen Schrei aus und machte Miene zu entfliehen.

Aber der alte Maler hielt sie lächelnd zurück.

(Fortsetzung folgt.)

